



Begrünte Räume kühlen, dämpfen den Lärm, fördern die Artenvielfalt und das Wohlbefinden der Menschen.  
Quelle: Thomas Stoiber

## Umweltbericht 2022: Kanton Zürich auf Kurs?

**Der Umweltbericht 2022 des Kantons Zürich zeigt den grossen Handlungsbedarf beim Schutz von Klima und Biodiversität – die Folgen des Klimawandels werden immer spürbarer, und die Artenvielfalt nimmt weiter ab.**

Christina Bühler, Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
Koordination Bau und Umwelt  
Generalsekretariat  
Baudirektion Kanton Zürich  
Telefon 043 259 49 07  
christina.buehler@zh.ch  
www.zh.ch/umweltbericht

Der Kanton Zürich misst seiner Umwelt regelmässig den Puls – und dies seit 30 Jahren. Alle vier Jahre liefert der Umweltbericht Fakten und Zahlen. Er informiert über die wichtigsten Umweltziele und zieht Bilanz: Sind wir auf Kurs? Und wo sind verstärkte Anstrengungen notwendig?

### Es gibt auch gute Nachrichten

Der Kanton Zürich hat bei einigen Umweltzielen Fortschritte erzielt. Die Luftqualität hat sich verbessert, belastete Standorte wurden saniert, Abwasserreinigungsanlagen mit zusätzlichen Reinigungsstufen ausgerüstet und Flüsse aus ihrem begradigten Korsett befreit. Um nur einige Beispiele zu nennen. Es besteht aber auch weiterhin grosser Handlungsbedarf: Dies gilt besonders für den Klimawandel und den Artenschwund. Beides Umweltveränderungen, welche, einmal eingetreten, kaum rückgängig gemacht werden können und die sich bereits heute in unserem Alltag zeigen.

### Was wir essen, hat grosse Auswirkungen auf Umwelt und Klima

Die Ernährung ist der Konsumbereich mit der grössten Umweltbelastung, noch vor dem Wohnen und der Mobilität. Einerseits spielt der Einsatz von Ressourcen wie Boden, Wasser und Dünger in der Landwirtschaft eine wichtige Rolle. An-

dererseits werden durch die Tierhaltung Ammoniak und Methan ausgestossen. Letzteres ist ein starkes Treibhausgas. Auch gelangen unerwünschte Stoffe wie Nitrat oder Pestizide in Böden und Gewässer. Der problematische Einsatz von Pestiziden zeigt sich besonders bei kleinen Fließgewässern in intensiv genutzten Landwirtschaftsflächen. Aufgrund der grossen Umweltrelevanz ist es besonders störend, dass ein Drittel aller Lebensmittel nie konsumiert wird.

### Was gibt es zu tun? Tipps für Gemeinden und Bevölkerung

Unter [www.zh.ch/umweltbericht](http://www.zh.ch/umweltbericht) gibt es vielseitige Infos zu allen relevanten Umweltthemen. Spannende Einblicke geben die Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern aus Landwirtschaft, Gemeinden und Wissenschaft. Zudem werden unter «Was gibt es zu tun?» neben kantonalen Massnahmen erstmals konkrete Tipps für Gemeinden und Bevölkerung aufgeführt.

## INTERVIEW



### «In Meilen bekommt die Natur mehr Platz.»

Karin van der Schaar,  
Umweltbeauftragte Meilen,  
kvanderschaar@meilen.ch

#### Wie fördert Meilen die Artenvielfalt?

Die Gemeinde sichert und wertet Flächen im Siedlungs- und Landwirtschaftsgebiet auf, engagiert sich für eine gemeindeübergreifende Vernetzung und hat im Rahmen der Sanierung der Jagdschiessanlage die Chance gepackt, einen strukturreichen Lebensraum für verschiedenste Tiere und Pflanzen zu schaffen. Es sollen auch Hochstammobstgärten aufgewertet und der Dorfkern mit Bäumen begrünt werden.

#### Mit Erfolg?

Auf jeden Fall, der Lebensraum in Meilen wird für Mensch und Natur vielfältiger. Die Erholungssuchenden schätzen die Naturwerte. Auf den revitalisierten, naturnahen Flächen kann eine grosse Artenvielfalt beobachtet werden. Sogar Arten der roten Liste haben sich teilweise angesiedelt.

#### Wie gelingt die Umsetzung von Naturschutzprojekten?

Wichtig sind die frühzeitige Einbindung und die Zusammenarbeit aller Akteure. Der engagierte Naturschutzverein sowie das Naturnetz Pfannenstil sind fachlich wichtige Partner. Landwirte und Landwirtinnen sorgen für die langfristige Erhaltung der Flächen. Nicht zuletzt erhält die Gemeinde auch tatkräftige Unterstützung von Schulklassen oder Pfadis.

#### Und wie bringt Meilen die Biodiversität in die privaten Gärten?

Einerseits sensibilisiert die Gemeinde die Bevölkerung regelmässig für das Anliegen der Biodiversität. Andererseits hat Meilen diesen Herbst eine Vollzugsrichtlinie geschaffen, mit welcher im Rahmen von Baubewilligungen die Siedlungsökologie gefördert wird.

Das gesamte Interview gibt es als Video unter [www.zh.ch/umweltbericht](http://www.zh.ch/umweltbericht)

#### Nachhaltige Ernährung: umwelt-schonend, gesund und fair

Der Kanton Zürich setzt sich mit seinem neuen Leitbild «Nachhaltige Ernährung» für eine nachhaltige Produktion von Nahrungsmitteln, für einen bewussten Konsum und gegen Food Waste ein. Der neuste Umweltbericht räumt diesem Thema mit zwei neuen Umweltzielen die nötige Relevanz ein. Dabei sind die Vermeidung von Food Waste und die Förderung einer pflanzenbasierten Ernährung zentrale Aspekte.

#### Zuviel Stickstoff im Umlauf

Der natürliche Stickstoffkreislauf ist durch die landwirtschaftliche Tierhaltung, den intensiven Einsatz von Kunstdüngern und die Verbrennung von Brenn- und Treibstoffen aus dem Gleichgewicht geraten. Zu hohe Mengen an Stickstoff gelangen in Form von Ammoniak und Stickoxiden in die Luft, werden verfrachtet und wieder abgelagert.

Problematisch ist dies besonders bei empfindlichen Ökosystemen wie Magerwiesen oder Mooren: Diese werden quasi aus der Luft «gedüngt», und die Artenvielfalt nimmt ab. Auch in den Wäldern zeigen sich die Auswirkungen des hohen Stickstoffeintrags. Die Waldböden werden saurer und damit die Bäume anfälliger auf Sturm und Krankheiten. Grosse Veränderungen zeigen sich im Wald aber auch durch den Klimawandel, welcher weiter voranschreitet.

#### Treibhausgase rasch reduzieren

Nur wenn der globale Ausstoss von Treibhausgasen rasch reduziert wird, besteht

die Chance, das Klima zu stabilisieren. Der Regierungsrat strebt an, dass im Kanton Zürich bis 2040 – spätestens bis 2050 – unter dem Strich keine Treibhausgase mehr ausgestossen werden (Netto-Null). Der Grossteil der Treibhausgasemissionen im Kanton Zürich entsteht in Gebäuden beim Heizen oder im Verkehr durch Verbrennungsmotoren.

Gerade im Gebäudebereich ist eine CO<sub>2</sub>-freie Wärmeversorgung möglich, in erster Linie durch die Abkehr von Heizungen mit den fossilen Brennstoffen Öl und Gas. Mit dem neuen Energiegesetz setzte die Zürcher Bevölkerung ein Zeichen, dieses grosse Potenzial nun schnell zu nutzen. Bei der Mobilität muss der Verkehr insgesamt reduziert werden. Der Anteil von ÖV, Fuss- und Veloverkehr muss gestärkt werden. Zudem muss der motorisierte Individualverkehr umweltfreundlicher werden, zum Beispiel durch Elektroantriebe.

#### Netto-Null machbar, aber nur mit CO<sub>2</sub>-Entnahme und -Speicherung

Nicht alle Treibhausgasemissionen lassen sich vermeiden. So fallen beispielsweise in der Landwirtschaft nicht vermeidbare Emissionen an. Wie lässt sich trotzdem Netto-Null erreichen? Es braucht dazu sogenannte Negativemissionstechnologien, die nicht vermeidbare Emissionen der Atmosphäre dauerhaft entziehen und speichern. So zum Beispiel über den Aufbau von Biomasse oder durch Bindung in Mineralien. Der Kanton Zürich beteiligt sich bereits an Bestrebungen, das CO<sub>2</sub>, welches in Kehrichtverwertungsanlagen entsteht, abzuscheiden und dauerhaft zu speichern.



Für eine umweltfreundliche Mobilität braucht es attraktive und sichere Fuss- und Velowege wie hier die geplante Route von Oerlikon nach Wallisellen.

Quelle: Nighthorse Images, Zürich



Blühende Wiesen, Bäume und Hecken sind wichtige Lebensräume und Vernetzungselemente.  
Quelle: M. Schuppich, Adobe Stock

Wichtig beim Klimaschutz ist aber auch die Tatsache, dass zwei Drittel der Schweizer Treibhausgase im Ausland anfallen. Und zwar durch die Produktion von Nahrungsmitteln und Gütern, welche hier konsumiert werden. Zur Reduktion der globalen Emissionen ist deshalb entscheidend, was und wie im Kanton konsumiert wird.

### Die Folgen des Klimawandels werden immer deutlicher

Schon heute gibt es im Kanton mehr Hitzeperioden, Trockenheit und Extremniederschläge. Der Klimawandel verändert den Wasserkreislauf: Im Winter gibt es mehr, im Sommer weniger Wasser. Dies hat vielfältige Auswirkungen auf die Biodiversität, aber auch die Landwirtschaft ist besonders von den Klimaänderungen betroffen.

### Intakte Ökosysteme erbringen unersetzbare Leistungen

Intakte Ökosysteme erbringen zahlreiche Leistungen wie beispielsweise die Bestäubung von Nutzpflanzen, sauberes Wasser und saubere Luft, eine hohe Bodenfruchtbarkeit, und sie sind Lebensraum für Nützlinge und Erholungsraum für Menschen. Nur intakte Ökosysteme mit einer hohen Biodiversität gewährleisten diese unersetzbaren Leistungen. Sie können sich besser an veränderte Bedingungen anpassen, gleichzeitig erholen sie sich schneller von Schäden.

### Auch für bisher ungefährdete Arten wird es heikel

Der Verlust an Biodiversität hat sich in den letzten Jahren verschärft. Eine Trendwende ist nicht in Sicht. Besonders gravierend ist, dass auch bei vielen noch als ungefährdet geltenden Pflanzen- und Tierarten die Zahl der Individuen sinkt. Heute ist klar: Die bisherigen Massnahmen reichen nicht aus, um die Biodiversitätskrise zu stoppen.

Der Kanton Zürich engagiert sich deshalb vielseitig. So setzt er das Naturschutz-Gesamtkonzept um, treibt regionale Schutzverordnungen voran und unterstützt mit Aktionsplänen gefährdete Arten und Lebensräume. Gleichzeitig läuft das Ressourcenprojekt «ZiBiF», mit dem die Biodiversität auf landwirtschaftlichen Flächen gefördert wird.



Möchten Sie wissen, was dem Baudirektor Martin Neukom besonders am Herzen liegt? Schauen Sie folgendes Video: <https://youtu.be/WEHOGEGho8w>, auch aufgeschaltet unter [www.zh.ch/umweltbericht](http://www.zh.ch/umweltbericht).

Quelle: Baudirektion

### Naturnahe Lebensräume verbessern und vernetzen

Viele gefährdete Arten kommen nur noch in kleinen, isolierten Beständen vor. Grosse zusammenhängende Naturgebiete sind heute im Kanton Zürich selten – und schlecht vernetzt. Der Fokus richtet sich deshalb in den nächsten Jahren auf die sogenannte Ökologische Infrastruktur. Damit will der Kanton Zürich an geeigneten Lagen mehr und qualitativ hochwertigere naturnahe Lebensräume schaffen und miteinander vernetzen. Denn grosse und vernetzte Tier- und Pflanzenpopulationen sind anpassungsfähiger als kleine und isolierte Vorkommen.

### 30 Jahre Umweltbericht – erstmals online



Die Gesamtbilanz zeigt auf 16 Seiten im schnellen Überblick die grössten Herausforderungen bei Umweltthemen. Sie ist auch gedruckt erhältlich.  
Quelle: Baudirektion

Wie geht es der Umwelt im Kanton Zürich? Seit 30 Jahren gibt der Umweltbericht Antworten auf diese wichtige Frage. Seine erste Ausgabe fiel in die Zeit, als das Internet gerade in den Startlöchern stand. Entsprechend umfassend war diese, eine grosse Ansammlung von Daten und Wissen. Der Umweltbericht hat sich stets der Aktualität angepasst. Neue Themen sind aufgetaucht, andere etwas in den Hintergrund gerückt. Und nun geht der Umweltbericht erstmals online, um die Chancen der Digitalisierung für die Berichterstattung zu nutzen. Auf zwölf Websites gibt es vielfältige Informationen und Zahlen zur Umweltsituation im Kanton Zürich.

[www.zh.ch/umweltbericht](http://www.zh.ch/umweltbericht)

### Mehr Ruhe für Natur

Immer mehr Menschen erholen sich in der Natur. Besonders beliebt sind bei Spaziergängerinnen, Bikern, Stand-Up-Paddlern, Hundehalterinnen und vielen mehr intakte Landschaften wie Naturschutzgebiete, Wälder und Gewässer – und das zu allen Tages- und Jahreszeiten. Bei zahlreichen Tierarten löst dies Stress aus. Sie verbrauchen unnötig Energie, der ungestörte Lebensraum schrumpft. Um die Konflikte zu lösen, braucht es mehr Rücksicht auf die Natur, eine gute Besucherlenkung, aber auch mehr naturnahe Erholungsräume.

### Heute für die Zukunft von morgen entscheiden

Die heutigen Entscheidungen prägen den Lebensraum von morgen. Nur eine umsichtige und aktive Planung ermöglicht, die vielfältigen Herausforderungen anzupacken und die verschiedenen Interessen unter einen Hut zu bringen. So werden aber auch Chancen erkannt und Synergien genutzt.

### Siedlungsentwicklung nach innen begünstigt nachhaltige Mobilität

Um den Bodenverbrauch einzudämmen, muss die Siedlungsentwicklung weiterhin nach innen stattfinden und schwerpunktmässig an Orten, die auf den öffentlichen Verkehr ausgerichtet sind («Stadt der guten Erreichbarkeit»). Alltägliche Bedürfnisse wie Einkaufen sowie Schul- und Arbeitswege sollen zu Fuss, mit dem Velo oder dem ÖV zurückgelegt werden können. «Die Stadt der kurzen Wege» ermöglicht damit auch bei steigender Bevölkerungszahl eine klimafreundliche und flächeneffiziente Mobilität.

### Begrünte Flächen verbessern den Lebensraum vielfältig

Beschatten und Begrünen wird in städtischen Räumen immer wichtiger. Massnahmen zur Hitzeminderung haben oft gleichzeitig eine akustische Wirkung. Das Plätschern von Wasser überlagert störende Lärmquellen und sorgt für Kühle. Natürliche und poröse Materialien wie Kies, Ziegel, Lehm und Holz verringern die Wärmeabstrahlung und erhöhen die akustische Vielfalt. Vegetation spendet Schatten, kühlt durch Verdunstung und bricht Lärmspitzen. Natürlicher, bewachsener Boden bringt noch weitere Vorteile: Regenwasser kann versickern und bleibt so im natürlichen Wasserkreislauf. Zudem entstehen artenreiche Lebensräume. Dies tut den Menschen und der Natur gut.

### Kanton Zürich auf Kurs?

Jein. Dank etlicher ergriffener Massnahmen gab es in den letzten 30 Jahren viele positive Entwicklungen, gerade auch in Bereichen, die «technisch» gelöst werden können, wie der Sanierung von belasteten Standorten, bei der Luftreinhaltung, bei den Abwasserreinigungsanlagen oder bei den Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel.

Umweltziele jedoch, die mit dem Konsumverhalten und mit gesellschaftlichen Entwicklungen in Verbindung stehen, wie Wohnen, Ernährung sowie Mobilität, sind schwieriger zu erreichen. Gerade diese haben aber grossen Einfluss auf den Schutz des Klimas und der Biodiversität, wo weiterhin grosser Handlungsbedarf besteht.

Damit Entscheidungen für den wertvollen Zürcher Lebensraum an den richtigen Hebeln angesetzt werden können, wird der Umweltbericht auch künftig das Wissen und wichtige Einordnungen dazu liefern (Zusatzinfo links).



Im Sommer 2022 mussten Notabfischungen durchgeführt werden. Die Pegel waren zu niedrig und die Wassertemperaturen zu hoch. Gerade kälteliebende Arten wie die Bachforelle leiden darunter.  
Quelle: Baudirektion